

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

53 (4.3.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltenen Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 53

Freitag, 4. März 1938

109. Jahrgang

Eingemeindung von Durlach nach Karlsruhe

erfolgt am 1. April 1938 — Durlach wird die große Wohnstadt innerhalb der neu entstehenden Großstadt im südwestdeutschen Grenzraum Auseinandersehung mit den wichtigsten Eingemeindungsfragen — Der Reichsstatthalter sprach in einer Versammlung der Ortsgruppen Durlach-Nord und -Süd der NSDAP in der „Festhalle“ — Volksinteresse geht vor Einzelinteressen

Durlach, 4. März.

Unerwartet oder auch nicht ist der Nichtspruch über unsere alte Markgrafenstadt gesprochen, als größte Mittelstadt in Baden, die je eingemeindet wurde, wird sie in der neu entstehenden großen Landeshauptstadt des weiten Rheintales und des Süters des südwestdeutschen Wirtschafts- und Wohnraumes aufgehen. Wenn wir uns auch bewußt sind, daß das Opfer, das wir bringen schwer und nicht mit Worten aufzuwiegen ist, so muß es uns zur Genugtuung gereichen, im Sinne der Neuformung des deutschen Städtebildes im nationalsozialistischen Sinne einen wertvollen Beitrag geleistet zu haben. Ueber allem Zeitgeschessenen aber wird der Glanz alter Tage als einstige Residenzstadt, als Stadt eines gefunden fernigen und biedereren Menschenalters, z. B. trotz tiefster Not und Bedrängnis Kunst, Handel und Handwerk zu hoher Blüte brachte, erhalten bleiben und der Klang Durlachs als die schöne Turmberg- und alte Markgrafenstadt wird die kommenden Jahrzehnte überdauern.

NSG. Gelegentlich einer gestern abend statt bejuchter Mitgliederversammlung der beiden Durlacher Ortsgruppen in der Festhalle in Durlach kündigte

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner

Die Eingemeindung von Durlach nach Karlsruhe an. Eingehend legte er die Gründe für diese nicht mehr länger aufschiebbare Maßnahme in überzeugender Weise dar.

Nach dem Fahnenemarsch und kurzen Eröffnungsworten von Kreisleiter Worch

nahm der Gauleiter das Wort.

Es ist mir, so sagte er u. a., seit langem bekannt, daß die Frage der Zusammenlegung der beiden Städte Sie stark bewegt. Ich habe dafür volles Verständnis. Ich habe mich deshalb entschlossen, zu Ihnen über die Frage selbst zu sprechen und Ihnen das zu sagen, was von einem höheren politischen Standpunkt aus gesagt werden muß.

Wir Deutschen von heute haben nicht mehr das Bedürfnis, in kleinen Gemeinschaften zu leben. Wir haben gewaltige Aufgaben gemeinsam zu lösen. Ich kann Ihnen versichern, daß ich mich mit der Eingemeindungsfrage seit Jahren aufs gründlichste beschäftigt habe. Sie müssen vor allem eines verstehen, daß mir

die Verantwortung für die Landeshauptstadt übertragen ist. Hier müssen Aufgaben gelöst werden, die nicht nur im Interesse des Landes, sondern des Reiches liegen sind. Karlsruhe ist nicht irgendeine Landeshauptstadt, Karlsruhe ist die Hauptstadt Südwestdeutschlands, ist das Kulturzentrum des Reiches, das im Südwesten außerordentliche Aufgaben zu lösen hat. Es ist dabei nicht gleichgültig, ob die Stadt mit 150 oder 160 000 Einwohnern an diese Aufgaben herangeht oder aber mit 180 000 oder 190 000. Das, was nunmehr als Ergebnis unserer Überlegungen zustandekommt, geschieht zwangsläufig.

Man sagt:

Durlach ist ja die ältere Stadt.

Karlsruhe ist nur deren ungeratene Tochter. — Es ist richtig, Karlsruhe ist jünger. Aber ich habe keinen Zweifel, wenn vor wenigen Jahrhunderten die Gründung von Karlsruhe von Durlach aus nicht erfolgt wäre, heute wäre trotz allem eine Stadt entstanden, die vom Turmberg bis

zum Rhein reichen würde. Und ob nun diese Stadt Durlach oder Karlsruhe heißt, ist an sich ganz gleichgültig. Tatsache ist, daß hier notwendigerweise eine Stadt entstehen mußte. Es würde zwangsläufig der Augenblick kommen, wo Karlsruhe und Durlach so zusammenwachsen würden, daß man von zwei Städten überhaupt nicht reden könnte. Darüber würden keine 20 Jahre vergehen.

Wenn wir an die

großen Bauaufgaben

denken, die wir im Laufe der Jahrzehnte durchführen wollen und an das große Siedlungsprogramm des Führers, dann wird es

zwischen Karlsruhe und Durlach keinen freien Raum mehr geben

Allerdings — und das ist entscheidend, würde dann eine Planung nicht mehr möglich sein. Es wäre kein Raum mehr zu großen freien Sträßenzügen und zu großen Baufluchten. Es würde eine Stadt entstanden sein, wie viele Dugende und Hunderte in der Vergangenheit entstanden sind, die eine regellose Zusammenschichtung darstellen.

Es handelt sich hier

nicht um eine Eingemeindung im alten Stil die lediglich auf Kosten des Kleineren erfolgt. Jeder Schaden für den aufzunehmenden Teil soll verhütet werden und wird unter allen Umständen verhütet werden. Im Gegenteil, gerade im vorliegenden Fall wird ein ganz

erhebliches Plus für Durlach

herauskommen.

Die Durlacher sagen vielleicht, sie wären die ältere Stadt. Sie wissen, ich bin selbst ein halber Durlacher, ich habe manches Gemeinsame mit Ihnen, meine Parteigenossen, hier in Durlach in der Kampfzeit erlebt.

Ein zweiter Einwand ist der:

wir verlieren unsere Selbständigkeit

Aber was bedeutet dies in einem nationalsozialistischen Staat! Uns schwebt nichts anderes vor Augen, als die Gemeinschaft der Nation. Alles drängt zu der höchsten Einheit, die überhaupt Menschen verbinden kann, zur Einheit des Volkes. Mit demselben Recht könnte eine Landesregierung sagen: wir verlieren unsere Selbständigkeit an das Reich. Wir sind hier und dort Deutsche und Nationalsozialisten. Und es spielt gar keine Rolle, ob einer in Durlach oder in Karlsruhe zuhause ist. Zudem ist es durchaus möglich,

daß die Verwaltung der Stadt zu einem großen Teil hier verbleiben kann

Wir Nationalsozialisten gemeinden nicht so stur ein, wie das in dem vorigen Staat geschah. Wir haben

kein Interesse daran, ein Gemeinwesen zu schädigen

Kein einziger Angestellter oder Arbeiter soll entlassen werden. Die Verwaltung soll als Ganzes übernommen werden und bleibt

teilweise in den Durlacher Gebäuden

Manche Geschäftsleute werden sagen: eine

Eingemeindung wird zum Nachteil des Einzelhandels und handwerks

Auch diesen Einwand habe ich gründlich geprüft.

Das Gegenteil wird eintreten müssen

und zwar deshalb, weil ja

Durlach einen großen Zuzug von Karlsruhe her bekommen wird.

Karlsruhe wird — um diesen einen Punkt zu erwähnen — früher oder später gezwungen sein, ein großes Krankenhaus zu bauen. Für Durlach besteht ein ähnliches Problem. Was liegt da näher, als daß ein

großes und gemeinsames Krankenhaus entsteht und zwar hier in Durlach

Hier werden

Neubauten, Siedlungen, Einfamilienhäuser entstehen. Eine große Bautätigkeit wird sich entfalten, die Ihnen aus eigener Kraft nie möglich gewesen wäre.

Weiter wird vielleicht gesagt: wir sind jetzt gerade in einer so glücklichen Entwicklung der Finanzen. Gott sei Dank ist das richtig. Allein, die wirtschaftliche Kraft Karlsruhes ist eine wesentlich größere.

Man sagt weiter: wir werden Nachteile haben, weil unsere Landwirtschaft beeinträchtigt wird. Die grundsätzliche nationalsozialistische Einstellung ist ja bekannt genug, wonach die bäuerliche Bevölkerung nicht geschwächt, sondern gestärkt wird. Es werden hier gesunde Möglichkeiten gefunden werden, die für den Bauern keinesfalls nachteilig sein werden. Wir haben durch meine Initiative von 1933 ab alles getan, um die bäuerliche Bevölkerung bei unseren Städten lebensfähig zu erhalten. Auch Karlsruhe hat wie viele andere Städte große Meliorationsarbeiten durchgeführt.

Karlsruhe ist nach der üblichen Auffassung und rein zahlenmäßig betrachtet eine Großstadt. Allein, vergleichen wir es mit manchen ausgesprochenen Industriezentren im Reich, so ist Karlsruhe nicht die Großstadt im landläufigen Sinn, sondern eine Regierungstadt, eine Stadt der kulturpolitischen Aufgaben.

Eines ist weiter zu beachten: die

Struktur der beiden Städte ist gänzlich so verschieden

wie man auf den ersten Blick glaubt. Die angestellten sorgfältigen Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß Durlach nicht allein Industriestadt ist, sondern einen ziemlich breiten Mittelstand und eine ansehnliche Landwirtschaft aufweist. Ein Strukturwandel an sich wird nach der Zusammenlegung gänzlich erfolgen.

Was spricht nun alles für die Zusammenlegung? Ich habe bereits die gemeinsamen Aufgaben berührt. Wir Nationalsozialisten haben uns abgewöhnt, nur in den Tag hineinzuleben. Wir müssen in die Jahrzehnte, in die Jahrhunderte hinein rechnen. Stellen Sie sich einmal vor, was das Siedlungsprogramm des Führers für die Zukunft bedeutet! Stellen Sie sich weiter vor, was die Motorisierung mit sich bringen muß! Dies alles muß heute in voraus geplant werden. Wir müssen den Mut haben, für diese Erkenntnisse einzutreten, auch wenn sie im Augenblick unpopulär sind.

Die Zusammenlegung wird

eine ganze Reihe von Ersparnismöglichkeiten bringen. Zunächst tritt eine

erhebliche Verbilligung der Verwaltung

ein. Weiter wird eine

Verbilligung der Elektrizitäts- und Wasserversorgung

zu erwarten sein. Auch

steuerliche Vorteile

werden in Erscheinung treten. Die Grundsteuer in Karlsruhe beträgt ja 70 Pfennig, die in Durlach 1,15 RM.

Zum Schluß darf ich nochmals versichern: Wenn man streng und gerecht die Dinge gegeneinander abwägt, wird man zu dem Ergebnis kommen müssen, daß

ein Nachteil für die Stadt Durlach nicht eintritt sondern eine ganze Reihe von wesentlichen Vorteilen.

Der Gauleiter richtete zum Schluß an die Parteigenossen den Appell, Verständnis für die Notwendigkeiten zu zeigen.

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick soll noch einmal einführen in Durlachs Kampfzeit um den Aufstieg von einer kleinen Siedlung zu einer der größten Mittelstädte des Badener Landes und des südwestdeutschen Grenzlandes!

Durlach, die Stadt der Turmbergheimat, die nun am 1. April zu Karlsruhe eingegliedert werden soll, wird erstmals 1197 in der Geschichte als hohenzollernisches Allod (Eigengut) genannt, als hier der Herzog von Schwaben, der dritte Sohn Barbarossas, auf einem Heereszug erschlagen wurde. Heute noch führt ein kleiner Straßenzug unserer Stadt zum Andenken an diese Bluttat den Namen „Königsgäßlein“.

Im Jahre 1234 kam Durlach, das heute 20.000 Einwohner zählt, durch Tausch an das Fürstengeschlecht der Zähringer und wurde Eigentum des Markgrafen Hermann V. Zehn Jahre später war Durlach Stadt geworden. Die nächsten Jahrhunderte verwickelten die langsam aufstrebende Stadt mehrfach in die kriegerischen Wirrnisse der Zeit, vor allem ging der Bauernkrieg nicht spurlos an Durlach vorüber. Markgraf Karl II. verlegte im Jahre 1565 seine Residenz von Forzheim nach Durlach und erbaute hier nach eigenen Plänen das mächtige Schloß, die Karlsburg, von der Teile heute noch stehen.

Auf Jahrzehnte wirtschafts- und staatspolitischer Aufbaues folgten im 17. Jahrhundert Jahre des schrecklichen Niederganges. Durlach hatte in den Auswirkungen des 30jährigen Krieges durch Plünderung und Brandschatzung sehr zu leiden. Nach der Schlacht bei Wimpfen (1634) zogen, unmeniglich hausend, von einem raubgierigen Feind verfolgt, zuerst die Schweden auf ihrer Flucht zum Rhein durch und auf dem Fuße folgten die kaiserlichen Regimenter, deren Feldherr Erzhzog Ferdinand in der Karlsburg sein Hauptquartier aufschlug. Eine zweite die Stadt schwer heimsuchende Zeit zog heran, als der Nordbrenner Melac die Pfalz und Teile unseres heutigen kaiserlichen Gaus durch Brand, Mord und Schändung heimsuchte. Am 16. August 1689 zogen die Franzosen in Durlach ein, die Besatzung wurde entwaffnet, Stadt und Schloß nach vorheriger gründlicher Plünderung auf Befehl des französischen Königs Ludwig XIV. in Schutt und Asche gelegt.

Die wenigen, die den Mut aufbrachten, nach dieser Zerstörung in die Stadt zurückzukehren, siedelten sich in Kellern, in Holz- und Strohhütten zwischen den Trümmern ihrer Häuser an. Die Bürgerzahl war von 548 auf 200 herabgesunken. Zwar wurde zehn Jahre später — 1699 — mit dem Wiederaufbau des Schloßes begonnen, aber nur ein einziges Schloßstück erstellte.

Kaum hatte sich das kleine Landstädtchen einigermaßen wieder erholt, da verlegte Markgraf Karl Wilhelm im Jahre 1715 seine Residenz nach der neuen Siedlung „Carols-Ruhe“ im Hardtwald und mit ihm zog auch sein Hofstaat der neuen Stadt-siedlung zu. 1724 folgten das Gymnasium, alle markgräflichen Behörden und Beamten und der Adel. In den folgenden Zeiten bedurfte es deshalb aller Anstrengungen der Durlacher Einwohnerheit sich gegenüber der aufstrebenden Residenz zu behaupten. Die Ansiedlung zahlreicher Industrien unterstützte den ununterbrochenen Aufschwung, den Durlach vor allem wieder nach 1833 zu verzeichnen hat. Heute, nach Verlauf einer Epoche rastlosen Aufstiegs, der Befestigung der großen Zahl der Arbeitslosen (Durlach hatte die meisten Arbeitslosen im Vergleich zu anderen Städten), und einem Opferwillen der Durlacher Einwohner hat sich das Bild erfreulich geändert und wie einst nach der Zerstörung ist es dem gesunden, arbeits- und schaffensfreudigen Menschen in unserer Heimatstadt zu verdanken, daß aus der trübsten Systemzeit, die Durlach erlebte, eine Stadt entstanden ist mit einem gesunden Lebensern und mit einem Willen zur Selbstbehauptung, der im Blick auf den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg unserer Turmbergstadt im Kranz der deutschen Städte Großes und Größtes erheben ließ, das aller Kritik heut und für alle Zeiten standhalten wird. Wenn nun neben der Gemeinde Hagsfeld, die gleichfalls eingemeindet wird, auch die entscheidenden Würfel für Durlach fielen, so sind wir gewiß, daß die großen Opfer (wir denken hier nur an den großen Bodentaum und die einst hart erkämpfte Selbstständigkeit) nicht für eine Stadt, sondern für das Gesamtinteresse gebracht werden.

Freundschaftliche Beziehungen zu USA

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten vom Führer empfangen

Berlin, 3. März. Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag mittags den neuernannten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Hugh R. Wilson, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde unter dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls von der amerikanischen Botschaft abgeholt und in einem Kraftwagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten“ geleitet. Die diplomatischen und militärischen Mitglieder der Botschaft folgten in weiteren Wagen. Im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ erwies eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik und Spielzeugen dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs, wobei der Präsentiermarsch gespielt wurde. An dem in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop stattfindenden Empfang nahmen der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Madelen, und die Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers teil.

Botschafter Wilson überreichte die Handschreiben des Präsidenten Roosevelt über die Abberufung seines Amtsvorgängers und seine eigene Beglaubigung als Botschafter dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in englischer Sprache, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr Reichskanzler! Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz zugleich mit dem Abberufungsschreiben meines Vorgängers das Schreiben zu überreichen, mit dem der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika mich als seinen außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei Ihnen beglaubigt. Ich freue mich darauf, ein drittes Mal in diesem Lande zu leben, und es ist mein ernstlicher Wunsch, daß die Wahrung und der Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen und der Bande, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, während meines Aufenthaltes in Deutschland vertieft und gestärkt werden mögen. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß Eure Exzellenz mir bei meiner Arbeit, bei der Ausführung der Anweisungen meiner Regierung und bei den Bemühungen, als Dolmetsch der verständnisvollen Einstellung der Völker der beiden Länder zu dienen, Vertrauen entgegenbringen werden. Der Präsident hat mich beauftragt, bei dieser Gelegenheit Eurer Exzellenz meine persönlichen Grüße, wie auch seine besten Wünsche für Eurer Exzellenz persönliches Wohlergehen und für die Wohlfahrt und das Gedeihen Deutschlands zu überbringen.

Der Führer und Reichskanzler erwiderte diese Ansprache mit folgenden Worten:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Eurer Exzellenz zugleich mit dem Abberufungsschreiben Ihres Herrn Amtsvorgängers das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Sie als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika bei mir beglaubigt werden. Mit lebhafter Genugtuung begrüße ich es, daß Sie, Herr Botschafter, den ernstlichen Wunsch zum Ausdruck bringen, die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen unseren beiden Ländern bestehen, während Ihres Aufenthaltes in Deutschland zu vertiefen und zu stärken. Der Umstand, daß Sie nicht zum ersten Mal nach Deutschland kommen, und daß Sie das deutsche Volk aus Ihrer früheren diplomatischen Tätigkeit kennen, wird Ihnen Ihr Bestreben, dem gegenseitigen Verständnis der beiden Völker zu dienen, wesentlich erleichtern. Eure Exzellenz können versichert sein, daß ich und die Reichsregierung von den gleichen Bestrebungen geleitet sind und alles tun werden, um Sie bei der Erreichung dieses Zieles zu unterstützen.

Die freundschaftlichen Wünsche des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika für das Gedeihen des deutschen Volkes nehme ich mit Dank entgegen und erwidere sie aufrichtig. Im Namen des Deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Botschafter, herzlich willkommen!

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter. Dieser stellte alsdann dem Führer und Reichskanzler die ihn begleitenden diplomatischen Mitglieder und die Waffenattache der amerikanischen Botschaft vor. Die Abschiedsrede des Botschafters und seiner Begleiter vollzog sich unter den gleichen Formen und Ehrenbezeugungen wie beim Eintreffen.

Nach Abschluß des Empfanges schritt der Führer und Reichskanzler die Front der im Ehrenhof aufgestellten Ehrenkompanie ab, wobei er von der in der Wilhelmstraße versammelten Menge herzlich begrüßt wurde.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Donnerstag den auf Heimaturlaub befindlichen deutschen Gesandten in La Paz (Bolivien), Dr. Wendler, zur Abmeldung vor seiner Wiederausreise.

Aussprache des Führers und Reichskanzlers mit dem britischen Botschafter.

Berlin, 3. März. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den britischen Botschafter, Sir Henderson, zu einer allgemeinen Aussprache über die beide Länder betreffenden Fragen.

46 Kriegsschiffe zusätzlich bewilligt

Annahme der USA-Flottenvorlage im Marineauschuß.
Washington, 3. März. Nach wochenlangen Beratungen nahm am Donnerstag der Marineauschuß des Abgeordnetenhauses die Flottenvorlage der Regierung mit 20 gegen drei Stimmen an. — Vorher wurde ein Ergänzungsantrag des Vorliegenden Wilson angenommen, der die Verwendung der amerikanischen Flotte grundsätzlich auf Verteidigungszwecke beschränkt. Ein Zusatzantrag legt der Regierung auch die Unterhaltung einer genügend starken Flotte zum Schutz der Atlantischen wie der Pazifischen Küste fest, um gegen einen gleichzeitigen Angriff auf beide Küsten gerüstet zu sein. Im Interesse der Landesverteidigung fordert eine weitere Bestimmung den Ausbau der Werftanlagen an der Pazifischen Küste. — Die Aussprache im Plenum des Abgeordnetenhauses beginnt in der nächsten Woche.
In der heute angenommenen Form ermächtigt die Vorlage die Bundesregierung zum Bau von insgesamt 68 Schiffen über die im ordentlichen Haushalt bereits bewilligten Fahrzeuge hinaus. Vorgezogen sind drei Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, neun Kreuzer, 23 Zerstörer und neun U-Boote. Ferner wurde der Bau von 22 Hilfsfahrzeugen und 950 Seeflugzeugen bewilligt. Mit diesem Bauprogramm erhöht die amerikanische Flotte eine 20%ige Erhöhung ihrer Kampfkraft.

Polens allgemeine Wehrpflicht

Hilfsdienst für Frauen.

Warschau, 3. März. Im Sejm wurde am Donnerstag in zweiter und dritter Lesung das neue Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht einstimmig angenommen. In dem Gesetz wird die Bedeutung besonders unterstrichen, die dem Militärdienst auch für die staatsbürgerliche Erziehung zukommt.

Das Gesetz sieht außer dem normalen Militärdienst den Hilfsdienst und die Ersatzdienstpflicht vor. Zum militärischen Hilfsdienst sollen die Frauen herangezogen werden, die sich freiwillig hierfür melden. Diese unterliegen nach vorangegangener militärischer Schulung, genau so wie die Männer, zwischen ihrem 19. und 45. Lebensjahr den Bestimmungen der militärischen Dienstpflicht. Der Hilfsdienst bezieht sich bereits auf das Sanitäts-, Verbindungs- sowie das Gas- und Luftschutzwesen.

Die Ersatzdienstpflicht ist für alle diejenigen verpflichtend, die aus körperlichen oder anderen Gründen ihrer militärischen normalen Dienstpflicht garnicht oder nur teilweise nachgekommen sind. Sie sieht die Leistung von gemeinnützigen Arbeiten, z. B. in der Form des Wegebauens, in einer Art von Arbeitsdienst unter militärischer Aufsicht und Anleitung vor.

Weiter enthält das heute beschlossene neue Gesetz Bestimmungen über eine gründlichere Ausbildung der Reserve. Ferner wird bestimmt, daß die Jugend, die die Mittelschulen besucht hat, unmittelbar nach der Ablegung der Reifeprüfung ihrer militärischen Dienstpflicht Genüge tut. Man hofft, daß dadurch die Zahl der Reserveoffiziere größer wird.

Wunder UNTERWEGS

Roman von Hanna Passer

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(23. Fortsetzung.)

Ja, aber wie werden Sie mich denn unter den Leuten dort heraussuchen? Sie wissen ja gar nicht wie ich aussehe.“

„Aber, ich erkenne Sie sofort. Ich habe doch Ihren Brief. Und Sie sind, wie dieser Brief ist. Das zeigt sich auch äußerlich. Oder zweifeln Sie an meiner ... hm ... Menschenkenntnis?“

„Nein.“

„Na also. Aber, bitte, erwarten Sie mich hinter der Sperre und nicht im Auf und Ab des Bahnsteiggedränges.“

„Gerne ... und ich werde jedenfalls einen sandfarbenen Mantel anhaben; dazu eine passende Kappe ansetzen.“

„So geliebt steht sie ja nun auch hier, die Hände in den Taschen, und will sich Forschheit einflößen. Sie bringt es aber nur zum Ager über ihre Torheit, sich überflüßigerweise zum Tragen dieses Mantels verurteilt zu haben, den sie mit einemmal schrecklich unkeimsam findet.“

„Es hat nur noch gefehlt, daß ich als Erkennungszeichen eine Nase im Knopfloch vorgeschlagen hätte, höhnt sie sich selbst. Habe mich wie eine erzblöde Pute benommen und werde mich wohl auch weiter so betragen.“

„Während dieses stillen Monologs hat sie die Bahnhofsuhr etwas aus den Augen gelassen, die diesen Umstand dazu benützt, ihre Feigheit raucher vorwärts zu treiben, als sie es unter den beobachtenden Blicken bisher getan hatte.“

Und so kommt es, daß das Donnern des einfahrenden Zuges den kleinen Will hinter der Sperre erschreckt aus seinen Gedanken auffahren läßt.

Helma reißt die Augen auf und wäht den Aufkommenden scharf entgegen. Ein bißchen ängstlich wird ihr wieder dabei.

Der Zug war nur schwach besetzt. Die wenigen Passa-

giere und rasia an ihr vorbeigegangen. Nun kommen nur noch ein paar Nachzügler. Wo mag der alte Herr sein? Ob er am Ende nicht gekommen ist? Ob sie ihn doch verpaßt hat? Helma seufzt.

„Fräulein Waldenaar?“ hört sie die weiche, freundliche Stimme, die ihr schon durch den Draht bekannt ist, nun hinter sich. Wilschnell dreht sie sich um.

„Ja, Herr Gerichtspräsident.“

„Sind Sie nicht, daß der Titel viel zu lang für mich ist?“ lächelt der kleine, feine alte Herr im Stabmantel.

„Ja, seine Gestalt ist wirklich fast schwächlich. Aber sein Kopf wirkt bedeutend. Die hohe Stirne unter dem schneeweißen Scheitel, die schmale Nase, der strenge Mund. Aus den klugen, scharfen Augen aber leuchtet Güte und Wärme. Diese Augen erobern Helmas empfängliches Gemüt im Sturm und beschwichtigen mit einem Schlag alle ängstliche Unsicherheit.“

„Wie schön, daß Sie da sind, Herr ...“

„Doktor“ fällt der Angeredete schmunzelnd ein. „Diesen Titel können Sie mir meinetwegen ruhig geben. Ich habe ihn mir redlich verdient. Hatte nämlich ein verdammt schweres Studium; mußte mir als Sohn einer Beamtenwitwe mit schmaler Pension meine Kollegengelder und überhaupt alles, was über das nackte eben hinausging, durch Stundengeben verdienen. War eine harte Zeit. Aber gesund.“

Nicht ganz unablässig plaudert Heinz Burkhards Vater gerade darüber mit dem jungen Mädchen, das er zum Tunnel führt, der eine direkte Verbindung zwischen dem Bahnhof und dem ihm am nächsten Platz gegenüberliegenden Hotel „Exelior“ darstellt und den Gästen, die dort absteigen, derart eine besondere Bequemlichkeit bietet.

„Kommen Sie, Fräulein Waldenaar, ich wohne immer im „Exelior“. Man kennt mich dort schon. Will jetzt nur meine Sachen abgeben, und dann sehen wir uns gemütlich in den Terrazzo. Einverstanden?“

„Natürlich.“ Wie auch könnte Helma mit irgendeinem Vorschlag dieses entzückenden alten Herrn nicht einverstanden sein!

Mit der gleichen Rücksichtslosigkeit beantwortet sie dann seine Fragen. Frank und frei. Erzählt ihm alles, was sich zutragen. Schildert, wie es zu dem schönen Kameradschaftsblindnis zwischen Will und Hart gekommen ist, berichtet von dem unmittelbaren darauf erfolgten tragischen Tod Wandiners und dessen geradezu verheerender Wirkung auf Heinz Burkhards Gemütszustand. Ihr aufmerksamer Zuhörer erfaßt jedoch nicht nur diese Tatsachen an sich, sondern auch das,

was unangegprochen dahinter steht, was in seinem ganzen Umfang und seiner schweren Bedeutung diesem sonnenhellten, jungen Geschöpf selbst noch gar nicht bewußt ist.

Bernd Rainers Rückkehr nach Berlin und damit seine Rückkehr in das tätige Leben sehender, schaffender Menschen ist zum Auftakt einer ausgesprochenen Arbeitswut des Mannes geworden.

Er hatte ja niemals den Zusammenhang mit der Kanzlei verloren gehabt. Der Stand der wichtigsten Angelegenheiten ist ihm durchaus geläufig. Es ist also nicht weiter schwer für ihn, seinen Platz dort wieder ganz auszufüllen.

Die ruhige Selbstverständlichkeit, mit der er Wandiners bisherige Arbeit sowohl innerhalb der Kanzlei als auch bei Gericht und Behörden fortsetzt, nimmt diesem Ereignis alles Sensationelle und macht es zur nichternen Tatsache, die man schweigend zur Kenntnis nimmt, nun darnach in jener schnellen Art zur Tagesordnung überzugehen, die so bezeichnend ist für die Raschlebigkeit der Welt.

Dafür aber ist gefordert, daß Bernd Wandiners in seiner Seele ein dankbares Andenken bewahrt. Denn auf Schritt und Tritt begegnet er Beweisen ihres unstilligen Wirkens, stummen und doch beredten Zeugnissen ihrer klugen Persönlichkeit. In jedem Aktenstück, in jeder Einrichtung des Kanzleibetriebes ist irgendwie ihre Hand erkennbar. Und auch in allen ihren privaten Dingen herrscht eine geradezu musterhafte Ordnung. Fast so, als hätte sie geahnt, daß eine höhere Macht sie von ihrem Platz abberufen würde. Das ist beinahe ebenso auffallend, wie der Umstand, daß nirgends ein Bild ihres äußeren Menschens zu finden ist. Diesen beiden Gedanken aber hängt Bernd nicht lange nach. Nur, als er dann zum erstenmal ihr Zimmer aufführt, überfällt ihn nach anfänglichem Befremden eine tiefe Nüchternheit.

Die Summe aller dieser guten Gefühle in Bernd's Herzen reichen nicht im entferntesten an die tiefen Tränen heran, die Helbing zu Boden drückt. Wohl kämpft er seit jenem Gespräch mit Ilse Waldner, das ihm den Egoismus seines Schmerz so verwiefen hat, tapfer dagegen an. Aber es kommen doch immer wieder dunkle Stunden der Verzweiflung, da die Bangigkeit nach der geklebten Lichtzeit, die zum weitaus Schattens geworden ist, ihn völlig übermann. Diese Stunden bleiben sein sorglich gehütetes Geheimnis. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Pfinztal

Ungeheure Eisverschichtung an der Kurischen Nehrung.

Fischerdorf Villappen von Eismassen bedroht. — Der größte Teil der Fischerhütte zerstört.

Villappen (Kurische Nehrung), 3. März. Der schwere Südwind in der Nacht zum Donnerstag hat in dem Fischerdorf Villappen schwere Verwüstungen angerichtet. Das Hafengebiet wurde vom Sturm auf den Strand der Kurischen Nehrung gedrückt und wurde hier zu Eisbergen an, die eine Höhe bis zu 20 Metern erreichten. Unter dem ungeheuren Druck wanderte das Eis in einer Breite von etwa 1 1/2 Kilometer bis 20 Meter auf den Strand hinaus und liegt stellenweise bis vor den Häusern des Dorfes, wo es sich bis zu den Kronen der Bäume türmt. In Villappen wurden zehn Fischerhütten von den Eismassen vollständig vernichtet. Mit den Kähnen sind die Nehe von dem Eis vergraben. Viel größer ist der Verlust, den die Fischerbevölkerung dadurch erlitten hat, daß sie jetzt zu Beginn des Frühjahrs-Fischzuges ohne Kähne und Gerät dasteht.

Vor den Schranken Des Gerichts

Kattowitzer Appellationsgericht bestätigt die Urteile im Tarnowitzer Wanderbund-Prozess

Kattowitz, 3. März. Vor dem Appellationsgericht in Kattowitz als Berufungsinstanz kam am Dienstag der sogenannte Tarnowitzer Wanderbund-Prozess zur Verhandlung, in dem 41 jugendliche Deutsche aus Kattowitz, Tarnowitz und Umgebung wegen angeblicher Geheimbündelerei angeklagt waren. Die Angeklagten waren Mitglieder der inzwischen verbotenen deutschen Jugendvereine „Oberhieslischer Wanderbund Kattowitz“ und „Tarnowitzer Wanderbund“. Der Staatsanwalt erklärte seinerzeit das Vorliegen der „Geheimbündelerei“ darin, daß diese beiden Vereine untereinander organisatorische Verbindungen sowie Untergruppierungen gehabt hätten, die vor den Behörden geheimgehalten worden seien. Ebenso sei nach Ansicht des Staatsanwaltes politische Erziehungsarbeit gleichfalls im geheimen geleistet worden.

Die erste Instanz, das Tarnowitzer Bürgergericht, war zu einem überaus harten Urteil gekommen. Die beiden Hauptangeklagten Horn und Freyer wurden damals zu je zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. 25 Angeklagte erlitten Gefängnisstrafen von anderthalb Jahren bis zu acht Monaten, während sieben Angeklagte im Alter von 15 bis 17 Jahren zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt verurteilt wurden. Nur bei sieben Angeklagten kam das Schwurgericht Tarnowitz zu einem Freispruch. Keinem der Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist ausgestellt, obwohl alle noch unbestraft sind und im jugendlichen Alter stehen.

Gegen dieses Urteil legten Staatsanwalt und Verteidiger Berufung ein, so daß sich das Kattowitzer Appellationsgericht mit dieser Angelegenheit erneut zu befassen hatte. Die Verhandlung, zu der nach den bestehenden polnischen Gesetzesvorschriften keiner der Angeklagten zu erscheinen brauchte, nahm nur kurze Zeit in Anspruch und beschränkte sich bis auf die Vernehmung eines einzigen Zeugen auf die Verlesung der Akten. Nachdem der Staatsanwalt Strafverfahrensbescheid beantragt und die Verteidigung Freispruch gefordert hatte, kam das Gericht zur Urteilsverkündung. Die in der ersten Instanz ergangenen Urteile wurden in vollem Umfange bestätigt. Das Gericht begründete seinen Spruch damit, daß sich die Angeklagten eines schweren Verbrechens schuldig hätten und dementsprechend hart bestraft werden müßten. Mit Rücksicht darauf, daß ein Teil der Angeklagten außer Landes gegangen sei, habe das Gericht keinerlei Anhaltspunkte für die Bewilligung einer Bewährungsfrist gefunden. Gegen dieses strenge Urteil wird Revision eingelegt werden.

Die neuen HJ.-Heime

Die deutsche Jugend muß Wurzel schlagen. Wurzel ist einmal in der deutschen Familie, der Keimzelle des Volkes, so soll sie daneben in der Kameradschaft wurzeln. Der „Heimabend“ der HJ. ist für unsere Jungen mehr als das regelmäßige Zusammentreffen mit gleichaltrigen Kameraden — auch hier liegt ein Stück Heimat, die Kameradschaft ist ein fruchtbarer Boden, auf dem sich die besten und stärksten Kräfte des jungen, heranwachsenden Menschen entwickeln.

Wir brauchen Heime für die Hitler-Jugend. Vor einem Jahr begann im ganzen Reich der Bau der HJ.-Heime, und 1400 Heimstätten für unsere Jungen sind in dieser Zeit geschaffen worden. Aber wenn man weiß, daß rund eine vierter Million von Heimen notwendig sind, um wirklich jeder Formation ihre festen Räume zu sichern, so ist es klar, daß auf Jahre hinaus eine umfassende Bautätigkeit für die Schaffung von HJ.-Heimen betrieben werden muß.

Wenn der Junge daheim erkrankt: „Heute ist Heimabend!“, so lassen ihn Vater und Mutter leidenden Herzens gehen. Viele von ihnen wissen, wenn sie an ihre eigene Jugend zurückdenken, welche ungeheuren Segen darin liegt, daß unsere Jugend neben dem Elternhaus einen festen Ankerplatz hat, wo sich Kameraden zusammenfinden, wo sich alle Interessen konzentrieren, wo der gemeinsame Wille und die gemeinsamen Ideale der jungen Generation zueinander finden. Wie viele von uns haben in der Jugend einen gleichen Stützpunkt vermisst, den auch das Elternhaus nicht zu ersetzen vermag.

Der Reichsjugendführer hat das zweite Jahr der

Die Arbeitsmaid wählt ihren Beruf.

Manchem Mädchen fällt die Berufswahl schwer; das ist begreiflich, denn vermutlich hat es bis gegen Ende der Schulzeit immer nur an sich gedacht, an beschleunigte Ausbildung, an Geld verdienen, an Freiheit vom häuslichen Zwang, kaum oder garnicht daran, daß „einen Beruf wählen“ heißt, sich an einer Stelle in das Volksganze einzufügen, an der man nach Begabung und Kräften zur höchsten Leistung für die Gemeinschaft gelangen kann. Die Arbeitsmaid dagegen, schon mitten in sozialer Tätigkeit stehend, begreifend, wieviel wichtiger der Dienst am Volke ist als die überfüllte Wahl eines Arbeitsplatzes nur um bald Geld zu verdienen, sie weiß, was sie wählen wird. Während ihrer Ausbildung im Arbeitslager hat sie in soziale Haushaltungen hineingeblickt, hat soziale Erfahrungen gesammelt und im theoretischen Unterricht soziale Kenntnisse gewonnen, daß sie ihren Platz in der Nation kennt: sie wird NS.-Schwester. Bei der Arbeit in den verschiedenen Familien der Gemeinde ist die Maid nicht nur aus einem netten jungen Mädchen zur mitverantwortlichen Staatsbürgerin gereift, sie hat die Tätigkeit der NS.-Gemeindeführer beobachtet können und gesehen, wie vielseitig und wichtig der Dienst am Volk, in der neuen nationalsozialistischen Gesundheitsführung ist. Denn viele der Hausfrauen, die ja noch nicht durch den freiwilligen Arbeitsdienst, durch Haushaltsjahr oder Landarbeitsjahr für ihren Krankenpflege, von wirklich gesundheitsfördernder Hausführung, von zweckmäßiger Kindererziehung, da hat die Maid gelernt, was ein Segen die NS.-Schwester für eine Gemeinde ist und so sieht sie sich des Nachdenkens überhoben, wie sie es machen soll, um in der ihr lieb gewordenen Tätigkeit zu bleiben, solange, bis sie einen eigenen Hausstand gründen wird. Als NS.-Schwester bleibt sie mit dem Leben des Volkes eng verbunden, ihr Bedürfnis für andere zu sorgen, dem Staate zu dienen an einer Stelle, die nur von der Frau ausgefüllt werden kann, findet eine Erfüllung, wie sie schöner und stolzer nicht gedacht werden kann. Denn was kann größere Ehre für eine Frau sein, als wenn sie mit verantwortlich sein darf für die Gesundheitserhaltung und damit für die Lebenskraft und Lebensfreude der Nation.

Mädchen, die Schwester (NS.-Schwester, Rot-Kreuz-Schwester, Reichsbundschwester) werden wollen, melden sich schriftlich oder persönlich bei der nächsten Dienststelle der NS.-Volkswohlfahrt. M. 3.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 4. März 1938.

Bad. Staatstheater: „Che in Dosen“, 20 Uhr.
Stadtheater: „Das große Abenteuer“.
Markgrafen-Theater: „Der verborgene Krug“.
Kammertheater: „Retrat Willi Winkler“.
Colosseum Karlsruhe: Jubiläumsvorstellung.

Das Wetter

Veränderliche Winde. Teils aufeisend, teils auch bewölkt, aber meist trocken. Tagsüber ziemlich mild. Vereinzelt leichter Nachfroß.

Das Jahrbuch — ein Weg zu Leistung und Erfolg.

Unter diesem Leitgedanken steht die jedes Jahr im Auftrag des Reichspropagandaministers durchgeführte Jahrbuchwerbung, die dieser Tage, verbunden mit einer Buchausstellung, in Hamburg eröffnet wird. In dieser Zielsetzung sind gleichzeitig die Aufgaben umrissen, die dem Jahrbuch im Sinne der Leistungssteigerung, der Berufserziehung und fachlichen Fortbildung gestellt sind. Die Jahrbuchwerbung liegt in der Linie des Reichsberufswettlaufes, des zweidimensionalen Arbeitseinsatzes und des Vierjahresplanes. Generalfeldmarschall Göring hat die Bedeutung des Jahrbuches folgendermaßen gekennzeichnet:

„Unsere Zeit verlangt den kämpferischen Einsatz jedes einzelnen in unserem Volke, wo immer er steht. Einsatzbereit sein aber heißt nichts anderes, als nach der persönlichen Höchstleistung im Dienst für das Ganze streben. Das große Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle in ihrem Beruf und an ihrer Arbeitsstelle das Beste geben, danach trachten, sich weiter in ihrem Fach zu bilden und das eigene fachliche Können zur Meisterschaft zu steigern. Jahrbücher gehören darum in die Hand aller Schaffenden, denn aus ihnen gewinnt ein jeder zum Vollen das Können.“

Auch in diesem Jahr steht in der Jahrbuchwerbung der Gedanke der Schenkung von Jahrbüchern im Vordergrund. Es hat sich immer mehr der Brauch entwickelt, bei Prüfungen und Leistungswettkämpfen Jahrbücher als Auszeichnungen zu geben. Mögliche viele Betriebe sollen solche Schenkungen vornehmen.

Die verschiedenen Berufsgruppen geben dieses Jahr 19 Buchauswahllisten heraus. Sie werden in allen Buchhandlungen kostenlos abgegeben und dienen dem Jahrbuchleser und -Käufer als Berater. Die Jahrbuchlisten werden aufgrund sehr sorgfältiger Sichtung des einschlägigen Schrifttums zusammengestellt.

Träger der Jahrbuchwerbung 1938 sind die örtlichen Werbegemeinschaften. Sie werden von den Kreisstrukturstellenleitern der Partei geleitet, die mit den Ortsobmännern des Buchhandels in Verbindung mit den Vertretern der Parteigliederungen zusammenarbeiten.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 3. März

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,642	0,652
Belgien (100 Belg.)	41,97	42,05
England (1 Pfund)	12,40	12,43
Frankreich (100 Fr.)	8,067	8,083
Holland (100 Gulden)	128,30	128,38
Italien (100 Lire)	13,39	13,41
Norwegen (100 Kr.)	62,32	62,44
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,85	62,97
Schweiz (100 Fr.)	57,39	57,51
Tschechoslowakei (100 Kr.)	8,651	8,669
U. S. v. America (1 Dollar)	2,472	2,476

Börsen

Berliner Börse vom 3. März. An der Börse zeigte sich das gleiche Bild wie gestern. Auf einzelnen Gebieten zeigte sich aber etwas Rückwärtsneigung, wenn auch auf anderen etwas Wäre herauskam. Beseitigung für die große Geschäftstätigkeit war, daß eine ganze Reihe von variablen Werten nicht zur ersten Notiz kam.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hittlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kräger; stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. I. 3901. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

ANZEIGEN aus dem Pfinztal

Todes-Anzeige

Unerwartet rasch verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Johann Georg Hartmann

im Alter von nahezu 67 Jahren.

GROTZINGEN, den 3. März 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Kelterstraße 10.

Eine Grube Dung inserieren

billig abzugeben
Grotzingen, Wilhelmstraße 1.

bringt Erfolg!

Fasnachtszug 1938.

Dank des Verkehrsvereins an die gesamte Bevölkerung Durlachs.

Der Durlacher Fasnachtszug am letzten Sonntag, der mit Recht als ein Werk bester Gemeinschaftsarbeit bezeichnet werden darf bildete den Höhepunkt der diesjährigen Faschingsveranstaltungen und nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Der Erfolg war dank der opferbereiten Mitarbeit aller Bevölkerungsteile ein überaus erfreulich großer.

Der Verkehrsverein und die große Karnevalsgesellschaft Durlach sprechen hiermit allen Mitarbeitern und Beteiligten von Wagen und Gruppen, den NS.-Formationen, der Wehrmacht, den staatlichen und städtischen Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe, dem Jugendeiter, den Jugendspartnern, den Vereinen und Körperschaften den Landwirten und Fuhrmännern und allen sonstigen Stellen und Personen, die Wagen, Reispferde und Bespannungen stellten, den Musikkapellen und Spielmannszügen, der Sanitätskolonne, den Geld- und Sachspendern und nicht zuletzt der Presse und der Polizei aufrichtigen und herzlichsten Dank aus.

Durlach, den 4. März 1938.

Verkehrsverein u. Grokage Durlach.

Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Zöhlingen.

Nachdem in der Gemeinde Zöhlingen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen getroffen:

A. Sperrbezirk:
Die Gemeinde Zöhlingen bildet einen Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff der Ausführungsvorschriften zum Viehschutzgesetz.

B. 15 km Umkreis:
In den 15 km Umkreis vom Seuchenzentrum Zöhlingen entfernt fallen Gemeinden, die bereits zum 15 km Umkreis eines oder mehrerer Seuchenorte gehören.

Die mit Anordnung vom 5. 10. 1937 und 8. 10. 1937 — veröffentlicht im „Führer“ — Morgenzeitung vom 6. 10. 1937 und 9. 10. 1937 — getroffenen Maßnahmen gelten sinngemäß.

Karlsruhe, den 2. März 1938.

Bad. Bezirksamt Abt. IV b.



Kinderwagen

in allen Preislagen

Weber

Karlsruhe, Wilhelmstraße
Ecke Schützenstraße

Badisches Staatstheater

Freitag, 4. März 1938

Ehe in Dosen

Lustspiel von Leo Lenz und Ralf Arthur Roberts
Regie: Hans Derbert Michels
Mitwirkende: Christmann, Erwin, Bauer, Ehret, Böcker, Michels, Müller, Steiner.

Anfang 20 Uhr Ende geg. 22 Uhr
Büste C (0.75 - 4.55 M)
Sa. 5. 3. Gastspiel von Josef Nühr vom Nationaltheater München a. O.

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

machen froh und frisch
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Bewährt bei:

Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- u. Geruchsfrei.

Monatspackung L. M. Zu haben:
Drög. Schaefer, Ad. Hittlerstraße 10
Drög. Hinkelmann, Ad. Hittlerstr. 16 in Grotzingen:
Drög. M. Ott, Kaiserstraße 67.

Hausfrauen

unterstützt bei Euren Einkäufen die Inserenten des

Durlacher Tagesblattes
Pfinztaler Boten



„Nein, nun sagen Sie bloß, was soll denn das alte, vergilbte Zeitungsbild hier unter dem Glas?“ „Das hat nicht umsonst seinen Ehrenplatz, das ist nämlich unsere erste Anzeige im „Durlacher Tagesblatt“ — „Pfinztaler Boten“. Sa, man schüttelte immer den Kopf, daß jeden Tag in der Heimatzeitung eine Anzeige von uns zu finden war, heute weiß alles, daß dies das Geheimnis des Erfolges ist.“

Das GROSSE Abenteuer



Der Millionenauftrag
an den deutschen Ingenieur Bernd Geldern

Der Mord in der Mexico-Bar
an dem berühmten Boxer Siski 24 Stunden vor dem Kampf

Der sensationelle Aufstieg
der kleinen Ju-Ju vom New Yorker Zeitungs„Jungen“ zum Berliner Revuestar mit

Maria Andergast
Albrecht Schoenhals
Charlotte Susa

Beginn: Wo. 7 und 8,30 Uhr So. 4,30 Uhr
So. 2,30 Uhr

Jugendvorstellung

Ein unsterbliches Lustspiel — ein unsterbl. Film

EMIL JANNINGS



Der zerbrochene Krug

Emil Jannings hat in diesem Film den interessantesten Film der Spielzeit geschaffen. Sein Dorfrichter Adam, der gegen sich selbst eine Untersuchung führen muß, ist sicherlich das größte schauspielerische Erlebnis der deutschen Filmkunst.

Darsteller:
EMIL JANNINGS
Friedr. Kayßler — Max Gülstorff
Angela Salloker — Lina Carstens

Beginn Wo. 6,30 u. 8,30 Uhr So. 2,30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Gesellschaft Solidio

Morgen Samstag abend 7,9 Uhr findet im Vokal

Der Sammler

Restloses Erscheinen erwünscht
Der Vorkauf.

Morgen Samstag großer
112er Familienabend
im „Tannhäuser“
Für Unterhaltung ist gesorgt
Vollständiges Erscheinen.



Sonntag, den 6. März 1938
I und II Mannschaft in
Neuent

Abfahrt 7,12 Uhr am Karls-
ruher Hof.
Der Vereinsführer.

V.f.R.

Sportplatz Weingartenerstr.
Sonntag, den 6. März 1938,
nachm 3 Uhr

Oberweler

Warzen

alle lästige Haare, Leberflecken
Mittesser, Pickel, Sommerpross-
en, sowie Hühneraugen, Horn-
haut, Prostbulen usw. entfernt
unter Garantie für immer

G. Bornemann Kosm. Institut
Ad. Hiltnerstr. 76a
Sprachstunden jeden Samstag 9.—10 Uhr

Am schwarzen Brett

Hüfthalter niedere Form . . .	1.25	-95
Corselett Dress mit Stäbchen . . .	2.65	1.75
Büstenhalter Atlas mit Spitze . . .	1.15	-80
Damen-Strümpfe künstliche Wasch- seide, feinmaschig, mit kleinen Fehlern . . .		-95
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide		1.35
Garnitur Hemd und Schürfer Interlock	Größe 42-46	2.55
Garnitur Hemd und Schürfer Interlock, mit hübschem Tupfenmuster . . .		3.55
Damen-Handschuhe Trikot, in verschied. Farben	1.50 1.10	-85
Elegante Leder-Handschuhe in allen Modifarben	5.30	4.60
Kinder-Kniestrümpfe	Größe 4	-50
	Größensteigerung	-05

Immer wieder stellen wir unsere Leistungsfähigkeit
unter Beweis mit unseren Angeboten am „schwarzen Brett“

Auf diese Preise noch 3% Rabatt!

ERIB Karlsruhe, Kaiserstraße 115
Ecke Adlerstraße
Mühlburg, Philippstraße 1
Ecke Rheinstraße

Das große Spezial-Haus

Skala

Markgrafen

Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter

Lina Zimmermann Ww.
geb. Wickert

sagen wir allen die sie zur letzten Ruhestätte
begleitet haben herzlichen Dank.

Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Beisel
für seine trostreichen Worte, der Schwester
Lina für ihre liebevolle Pflege, sowie für die
vielen Kranz- und Blumenspenden.

DURLACH, 3. März 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen.

KAMMER-LICHTSPIELE

Beginn: Wo. 6.15 und 8.30 Uhr So. ab 2.30 Uhr

SHIRLEY TEMPLE

der kleinste Filmstar und blondlockige Liebling der ganzen Welt
in ihrem neuesten Film

geht unter die Soldaten

und erobert mit ihrem spitzbübischen Lächeln die Herzen aller
Besucher im Sturm.

Nach „Lockenköpfchen“ und „Sonnenscheinchen“
Jetzt mit **Victor Mc. Laglen** als



Rekrut Willi Winkie
(in deutscher Sprache)

Ein entzückendes Kinderherz siegt über eine Welt, in der nur
raube Männerherzen schlagen. Shirley als Rekrut entwarfint
Freund und Feind in den Abenteuern und Gefechten an indiens
Grenze. Besaubend durch ihr Lächeln, siegreich durch ihren
Mutterwitz, entwarfintend durch ihre Herzensreinheit siegt
Shirley Temple in ihrem dramatischen Film am Khyberpaß!

Jugendliche sind zugelassen!

Turnerschaft Durlach 1846 E. V.

Am Samstag, den 5. März 1938, 20 Uhr

ordentl. Mitglieder-Versammlung

Im Vereinsheim an der Grötzingenstraße.
Dietwart W. Weißinger spricht über: „Das
deutsche Turn- und Sportfest in
Breslau.“ Die übrige Tagesordnung nach
§ 14 der Vereinssatzungen. Ich erwarte zahl-
reiches und pünktliches Erscheinen.

Der Vereinsführer.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden
unserer lieben Mutter, Großmutter und Tante

Karoline Kleff
geb. Zipper

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen
Dank Herrn Stadtpfarrer Neumann für seine
trostreichen Worte, für die Kranz- u. Blumen-
spenden und allen denen die sie zur letzten
Ruhe begleiteten.

DURLACH, den 3. März 1938

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Herrn

Sporthemden mit festem Kragen, in mo-
dernen Mustern 6.50, 5.50, 3.95 **2.95**

Oberhemden
Popelin mit 2 Kragen, in feinen Streifen 8.50, **7.50**

Kragen
gestärkt und halbstell, neue Formen, 0.78 bis **0.45**

Unterhosen, Unterjacken, Einsatzhemden,
Gürtel, Hosenträger, Socken, Schirme.

Die elegante
Rotsiegel - Kravatte

Paul Burckhard Nachfolger

Möbelkäufer Gefunden

Bevor Sie sich entscheiden
Ihren **Möbelbedarf** zu
decken, besichtigen Sie mein
reichhaltiges Lager in:

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen-Einrichtungen
sowie **Einzelmöbel**

Überzeugen Sie sich von
Qualität und Preisen.
Mehrfährige Garantie
Gehalts-Darlehen
Kinderbeihilfe

Möbel-Kiefer
Grünerstraße 1
mech. Schreinerei Telefon 276

Verdunkelungs-Papier
Verdunkelungs-Lampen
empfiehlt
J. Henker-Luger
Schreibw. und Druckerei
Zehntstraße 6.

haben schon Viele, daß
wir tatsächlich in der
Lage sind, Ihnen garanti-
ert zu helfen wenn Sie,
oder Ihr Kind enge oder
gar zu kurze Schuhe haben

Wir arbeiten streng reell
Unsere mehrfach wirkende

**Schuh-Well u.
Längmaschine**

ist eine rein deutsche
Erfindung und hat schon
Vielen geholfen.

Otto Czarnovsky
Schuhreparaturen
Weitere Annahmestellen
Durlach:
Schuh-Anritter
Adolf Hitlerstraße 55
Söllingen:
August Wenz
Schuhreparaturen.

Alle Artikel
zur **Wochenbett- und**
Säuglingspflege
im Sanitätsgeschäft

**Baby-
waagen**
auch leihweise



Fritz Unterwagner
Karlsruhe i. B. Passage 22—26
Gegr. 1896

Wetter-Mäntel

Uebergangs-Mäntel
Gabardine und Cheviot
38.— 45.— 55.— 62.— 68.—
Popeline - waschbar u. imprägniert
29.50 32.— 36.— 41.—
Loden Mäntel — imprägniert
25.— 29.— 32.— 35.— 45.—
Gummi-Batist, Lederol u. Caschmir
12.50 15.— 17.— 19.— 22.—
Täglich Neu-Eingänge in modernen
Sport- und Straßenanzügen

Schneyer Durlach
gegenüber dem Rathaus
das deutsche Fachgeschäft für gute Herrenkleidung

Zum Sonntagsbraten

gehört ein gehaltvoller, be-
kömmlischer Wein. Versuchen
Sie einmal unseren

1936er Bechtheimer —.90
1936er Schloß Böckel-
heimer —.90
1936er Königsbacher
Mückenhaus 1.20
1936er Bischoffinger
Sylvaner 1.25

Das sind preiswerte, gute Weine in Literflaschen

SCHURHAMMER das Weinhaus, das
Sie gut berät.

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!

Ca. 150 Ztr. Dung
preiswert abzugeben.
Röhre des Schwannentropfe 10, II.

**Zu verkaufen eine mächtige
Ziege**
zweijährig. Alte Karlsruhe für 12

**Konfirmanten-
Anzüge**
in guter Passform
aus dunkelblau Melton
27.— 29.— 35.—
dunkelblau Kommgarn
36.— 39.— 45.—
Konfirmantenhemden

Schneyer Durlach